

Nachhaltiges Wohnen – kein Thema?

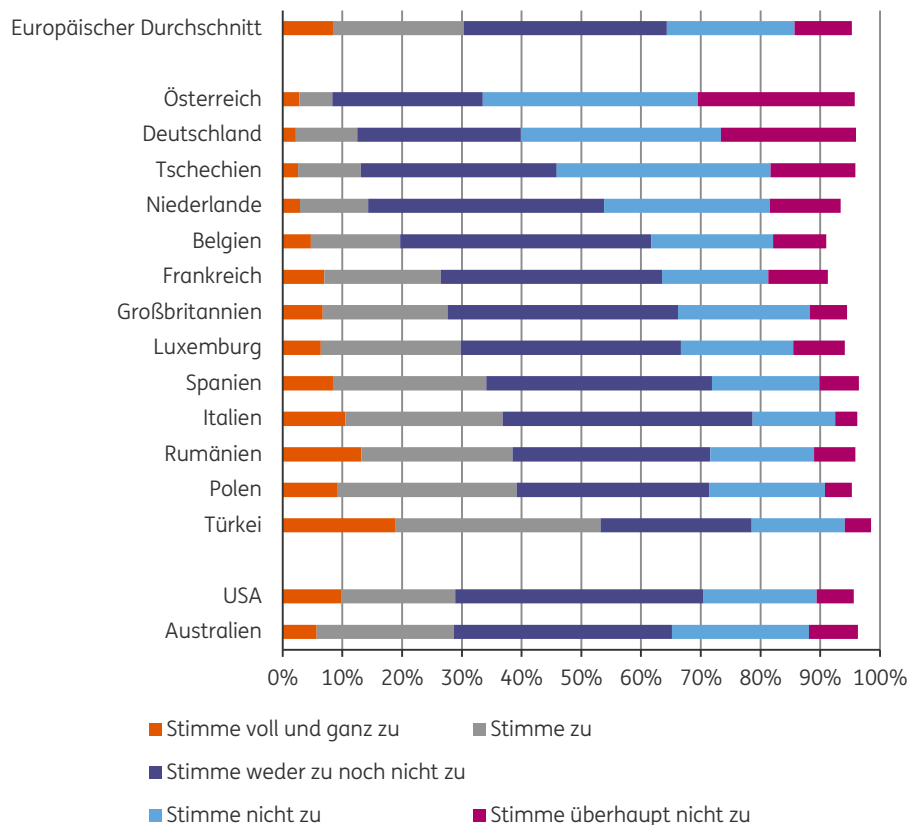
Deutsche sind der Meinung: „Ich tue bereits genug“

Nur rund 12 Prozent der Deutschen glauben, dass vom Bewohnen ihres Hauses oder ihrer Wohnung eine signifikante Umweltbelastung ausgeht. Das ist der zweitniedrigste Wert einer repräsentativen ING-Umfrage in 13 europäischen Ländern sowie Australien und den USA. Dabei wurden Verbraucher zu ihren Einstellungen im Hinblick auf Nachhaltigkeitsthemen rund um das Wohnen befragt.

Ein niedrigerer Wert findet sich lediglich in Österreich. In beiden deutschsprachigen Ländern neigen Verbraucher auch dazu, die Wirksamkeit staatlich geförderter Maßnahmen im Hinblick auf die Umweltbelastung durch das Wohnen niedriger einzuschätzen als in anderen europäischen Ländern – dementsprechend fällt auch die Zahlungsbereitschaft für einen eventuellen Eigenanteil derartiger Maßnahmen geringer aus.

In Deutschland und Österreich ist außerdem die Einschätzung verbreitet, selbst bereits genug zu tun, um die Umweltbelastung durch das eigene Zuhause zu reduzieren. Wenn bei der Auswahl eines künftigen Zuhauses eine Berücksichtigung von Nachhaltigkeitsaspekten stattfindet, passiert das hauptsächlich unter Kosten- und weniger unter Umweltgesichtspunkten.

Abb. 1 Zustimmung zu der Aussage „Das Wohnen in meinem Zuhause belastet die Umwelt deutlich“, Differenz zu 100 Prozent: „weiß nicht“



Carsten Brzeski
Chief Economist
Frankfurt +49 69 27 222 64455
Carsten.Brzeski@ing-diba.de

Sebastian Franke
Economist
Frankfurt +49 69 27 222 65154
Sebastian.Franke@ing-diba.de

Quelle: ING International Survey

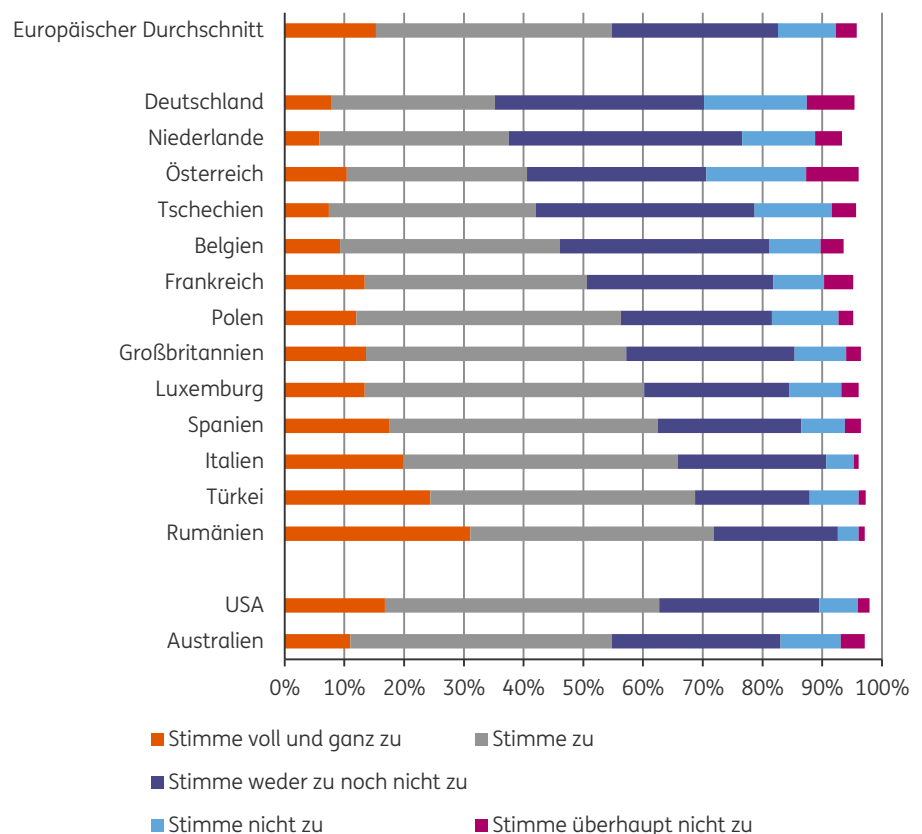
Kann man mehr tun?

Wohnen als Belastung für die Umwelt – das wird in Europa sehr unterschiedlich gesehen. Während Deutsche und Österreicher der Aussage „Das Wohnen in meinem Zuhause belastet die Umwelt deutlich“ nur zu rund 12 bzw. 8 Prozent zustimmen, sind es im europäischen Durchschnitt über 30 Prozent, in der Türkei sogar mehr als die Hälfte. Auch die Ablehnung dieser Aussage fällt nirgendwo so deutlich aus wie im deutschsprachigen Raum: 56 Prozent der Deutschen und 62 Prozent der Österreicher können sich nicht mit dieser Sichtweise anfreunden.

Wenn die eigene Wohnsituation erst gar nicht mit einer Belastung der Umwelt verbunden wird, kann es nicht überraschen, dass auch die Zustimmung zu der Aussage „Ich könnte mehr dafür tun, die Umweltbelastung zu reduzieren, die das Wohnen in meinem Zuhause verursacht“ gering ausfällt. So weisen dann auch weitgehend dieselben Länder eine vergleichsweise hohe oder niedrige Zustimmung zu beiden Aussagen auf.

Lediglich in Polen sieht ein recht hoher Anteil eine deutliche Umweltbelastung, denken aber nur durchschnittlich viele Befragte, mehr dagegen tun zu können. In Deutschland und Österreich sieht sich jeweils ein Viertel der Befragten nicht in der Lage, weitere Anstrengungen zur Reduzierung der Umweltbelastung zu unternehmen – das sind klare Höchstwerte.

Abb. 2 Zustimmung zu der Aussage „Ich könnte mehr dafür tun, die Umweltbelastung zu reduzieren, die das Wohnen in meinem Zuhause verursacht“, Differenz zu 100 Prozent: „weiß nicht“



Quelle: ING International Survey

Da liegt der Gedanke nahe, diese Ergebnisse auf den relativ niedrigen Wohneigentümeranteil in beiden Ländern zurückzuführen. Immerhin leben Mieter tendenziell auf weniger Wohnfläche pro Person als Eigentümer und auch eher in mehrstöckigen Wohnblöcken als in Einfamilienhäusern. Tatsächlich geben aber nur wenige Deutsche und Österreicher die geringe Größe ihres Domizils als Grund für ihre Einschätzung an.

Vielmehr denkt ein vergleichsweise hoher Anteil der Deutschen auch unabhängig von ihrer eigenen Wohnsituation nicht, dass Wohnen überhaupt eine deutliche Umweltbelastung verursacht – und Deutsche wie Österreicher geben gleichermaßen an, bereits viel für die Reduzierung der Umweltbelastung zu tun, beispielsweise durch Mülltrennung oder energiesparende Geräte.

Abb. 3 „Sie stimmten nicht zu, dass das Wohnen in Ihrem Zuhause die Umwelt deutlich belastet. Warum glauben Sie, dass keine deutliche Belastung verursacht wird?“

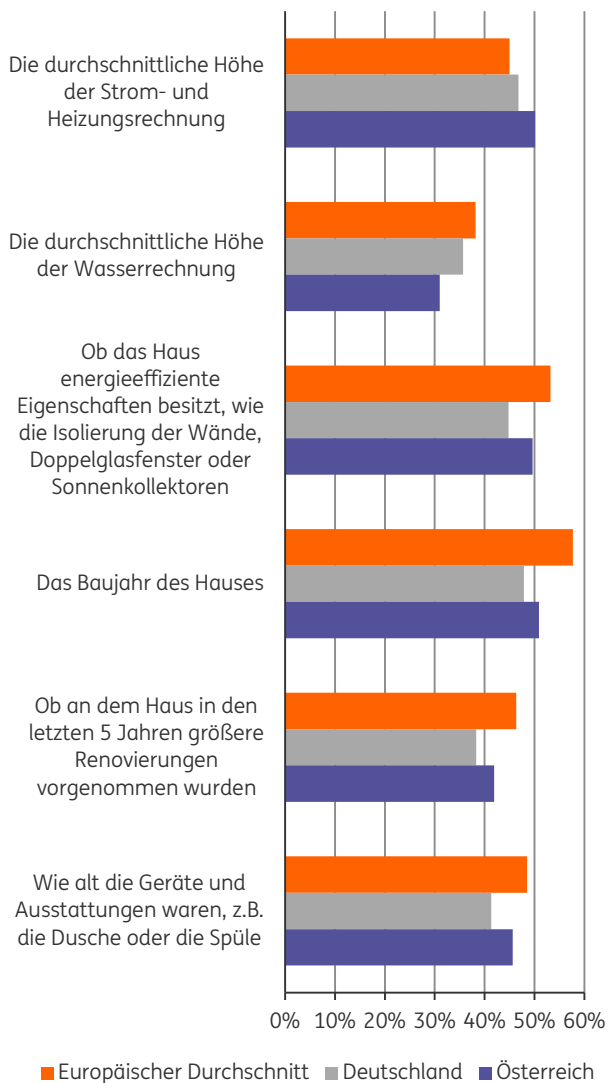


Quelle: ING International Survey

Nachhaltigkeit – ein Kriterium für die Auswahl eines neuen Zuhauses?

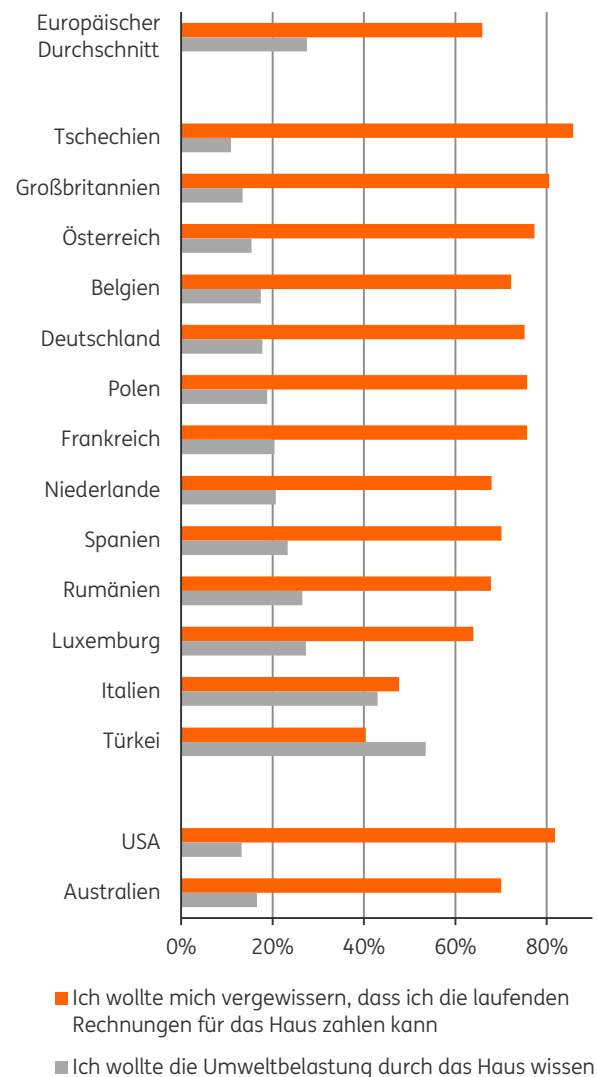
Angesichts dieser Ergebnisse kann es auch nicht überraschen, dass die Deutschen wie auch die Österreicher einer Reihe von Nachhaltigkeitsfaktoren bei der Auswahl ihres derzeitigen Heims eher weniger Aufmerksamkeit beigemessen haben als der europäische Durchschnitt. Lediglich die Energiekosten genießen im deutschsprachigen Raum eine erhöhte Aufmerksamkeit. Und unter denjenigen Befragten, die angeben, wenigstens einen dieser Aspekte geprüft zu haben, hat ein überdurchschnittlich hoher Anteil das hauptsächlich aus Kosten- und nicht aus Umweltbewusstsein getan.

Abb. 4 „Als Sie nach Ihrer Wohnung oder Ihrem Haus entweder zur Miete oder zum Kauf gesucht haben, haben Sie dabei Folgendes überprüft?“, Mehrfachnennungen möglich



Quelle: ING International Survey

Abb. 5 „Was war der Hauptgrund dafür, dass Sie sich darüber informiert hatten?“



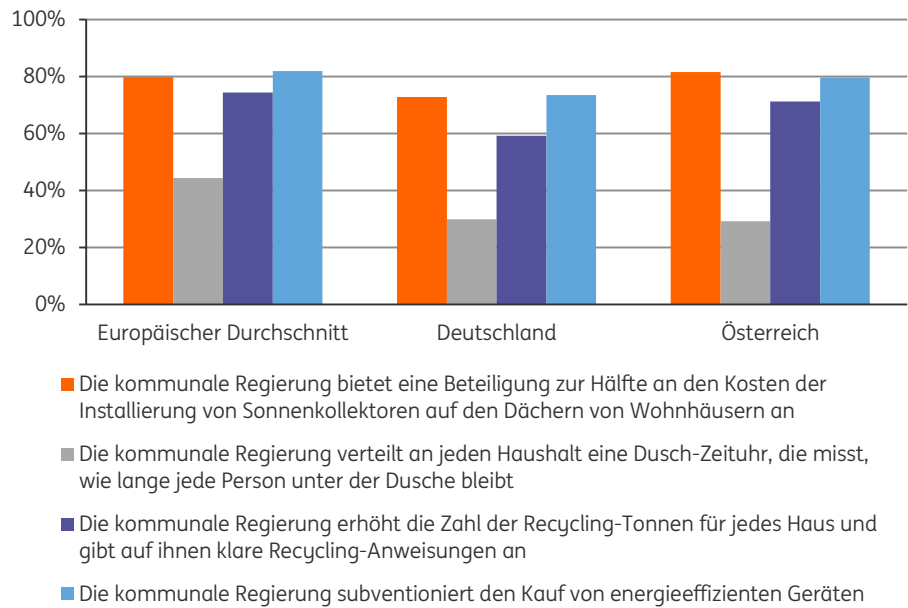
Quelle: ING International Survey

Wer davon ausgeht, bereits genug in Sachen Nachhaltigkeit zu tun, der wird weitere Maßnahmen eher für unnötig halten. Und in der Tat schätzen Deutsche wie Österreicher die Wirksamkeit einer Reihe von denkbaren Maßnahmen eher niedriger ein als der europäische Durchschnitt.

Mit dieser Einschätzung geht auch eine geringere Zahlungsbereitschaft für einen eventuellen Eigenanteil an solchen Maßnahmen einher. Und ein überdurchschnittlich hoher Anteil in beiden Ländern gibt an, sich eine Beteiligung an solchen Maßnahmen überhaupt nicht leisten zu können oder zu wollen.

In der Diskussion um steigende Hauspreise und Mieten wird auch immer wieder angeführt, dass der deutsche Regulierungsumfang – auch durch Umweltschutzbestimmungen – die Erstellung neuen Wohnraums erschwere oder verteuere und so neben dem gerade in Ballungsgebieten immer teureren Grund und Boden die Wohnkosten in die Höhe treibe. Diese Annahme könnte zu der Ansicht führen, dass man als Eigentümer oder Mieter über die hohen Preise bzw. Mieten bereits einen nicht unerheblichen Beitrag zur Reduzierung der Umweltbelastung seines Zuhauses geleistet hat.

Abb. 6 „Wie nützlich wären Ihrer Meinung nach diese Pläne?“, zusammengefasster Wert für die Antworten „sehr nützlich“ und „etwas nützlich“

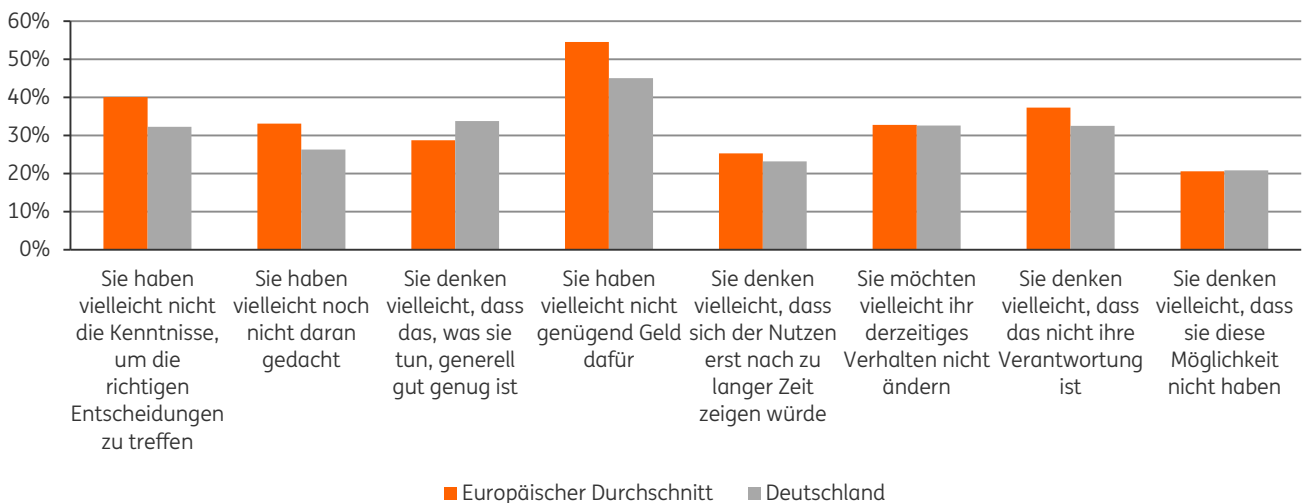


Quelle: ING International Survey

Gut genug?

In unserer Umfrage wurde aber nicht nur nach dem eigenen Verhalten und dessen Motivation gefragt. Die Teilnehmer wurden ebenfalls um eine Einschätzung gebeten, welche Gründe andere Menschen davon abhalten könnten, mehr zu tun, um die Umweltbelastung ihres Zuhauses zu reduzieren. Das Ergebnis hat einen fast schon entlarvenden Charakter – denn es gibt nur einen Grund, den sowohl Deutsche als auch Österreicher häufiger nannten als der europäische Durchschnitt: nämlich den Eindruck, dass die bisherigen Bemühungen bereits gut genug sind. Wer fühlt sich da nicht an die Ergebnisse der vorherigen Fragen erinnert?

Abb. 7 „Was glauben Sie, hindert andere daran, die Umweltbelastung zu reduzieren, die durch das Wohnen in ihrem Zuhause verursacht wird?“



Quelle: ING International Survey

In einem Punkt sind sich Deutsche und Europäer aber einig: Der am häufigsten genannte Grund ist das Fehlen von Geld – und hier schließt sich wieder der Kreis von der Nachhaltigkeit zur Erschwinglichkeit.

Die Befragung wurde im Rahmen der ING International Survey (IIS) durchgeführt

Ziel der mehrmals jährlich durchgeführten IIS ist ein besseres Verständnis der finanziellen Entscheidungsfindung von Konsumenten. Die Umfrage wurde vom Ipsos Meinungsforschungsinstitut in Form einer Onlinebefragung durchgeführt. In Belgien, Deutschland, Frankreich, Großbritannien, Italien, den Niederlanden, Österreich, Polen, Rumänien, Spanien, der Tschechischen Republik, der Türkei sowie Australien und den USA wurden je ca. 1.000 Befragungen durchgeführt, in Luxemburg 500. Der IIS-Report „Paying the price for greener homes“ steht online zur Verfügung unter https://www.ezonomics.com/ing_international_surveys/homes-and-mortgages-2018-sustainable-homes/. Reports zu früheren IIS-Umfragen sind unter https://www.ezonomics.com/ing_international_surveys/ zu finden.

Disclaimer / wichtige rechtliche Hinweise

Diese Veröffentlichung wurde von der volkswirtschaftlichen Abteilung der ING-DiBa („ING“) zu reinen Informationszwecken erstellt, ohne Berücksichtigung von Anlagezielen, finanzieller Situation oder Mitteln einzelner Nutzer/Leser. Die Informationen in dieser Veröffentlichung stellen weder eine Anlageempfehlung noch eine Anlage-, Rechts- oder Steuerberatung oder ein Angebot oder eine Aufforderung zur Abgabe eines Angebots zum Kauf oder Verkauf eines Finanzinstruments dar. Mit angemessener Sorgfalt wurde darauf geachtet, dass die Angaben in dieser Veröffentlichung nicht unzutreffend oder irreführend sind; ING gewährleistet nicht ihre Genauigkeit oder Vollständigkeit. ING haftet nicht für Schäden, die direkt, indirekt oder mittelbar aus der Nutzung dieser Veröffentlichung entstehen. Wenn nicht anders angegeben, sind alle Ansichten, Voraussagen oder Einschätzungen allein die des Autors oder der Autoren zum Zeitpunkt der Veröffentlichung und können sich ohne Ankündigung ändern.

Die Verbreitung dieser Veröffentlichung kann durch Gesetz oder Verordnung in verschiedenen Rechtsordnungen eingeschränkt werden. Wer in den Besitz dieser Veröffentlichung gelangt, sollte sich über derartige Einschränkungen informieren und diese beachten.

Der Inhalt dieser Veröffentlichung und der zugrunde liegende Datenbestand sind urheberrechtlich geschützt. Wiedergabe, Vertrieb oder Veröffentlichung sind nur mit ausdrücklicher Genehmigung der ING gestattet. Alle Rechte sind vorbehalten. Die ING-DiBa wird von der Europäischen Zentralbank (EZB) und der Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht (BaFin) beaufsichtigt. Die ING-DiBa hat ihren Sitz in Frankfurt am Main und ist eingetragen im Handelsregister des Amtsgerichts Frankfurt am Main unter der Registernummer HRB 7727.